

.: Einstieg

„So sicher wie das Amen in der Kirche“ ist eine Redensart, die sagt, dass etwas ganz bestimmt geschehen wird. Das Amen steht in unseren Kreisen meistens am Ende eines Gebets und so zeigt dieses Sprichwort, dass in einer Kirche ganz bestimmt gebetet wird. Und ich nehme an, dass du als Christ auch ausserhalb der Kirche regelmässig betest. Aber so sicher wie das Amen in der Kirche kommt, so schnell kann Gebet auch zu einer Routine werden. Es kann passieren, dass wir die Freude daran verlieren oder dass wir es nur noch Routine oder Pflichtgefühl machen. Ich bin überzeugt, dass wir immer wieder frische Inspiration und Impulse zum Gebet brauchen. Und ich bin auch davon überzeugt, dass wir in diesen Monaten mehr denn je beten und andere Menschen auf das Gebet hinweisen sollten.

Wir haben letzte Woche eine neue Predigtreihe begonnen, in welcher wir Gebete neu entdecken möchten und zwar Gebete aus dem Alten Testament. Dabei geht es nicht zuerst darum, dass wir mehr Wissen über das Thema Gebet sammeln, sondern dass wir Freude haben am Beten und sprachfähiger werden. **Die Lust am Beten wird von Menschen geweckt, die beten (Magnus Malm)**. Ich meine damit keineswegs, dass wir längere oder sprachlich gehobener Gebete sprechen sollen, sondern dass wir Worte des Gebets lernen, die uns auch nach dem Amen noch durch den ganzen Tag hindurch begleiten und uns beginnen zu prägen. **„Nach dem Amen bete weiter“** heisst ein Buch von Hans Peter Royer. Es soll darum gehen, die Tiefe, Schönheit und auch die Einfachheit des Gebets im Alltag neu zu entdecken. Das kann geschehen, wenn wir kurze Gebete immer wieder beten, sie aufschreiben und sie mit uns tragen in Gedanken. Ein Beispiel: Nach der Weihnachtspredigt habe ich mir folgendes Gebet in mein Gebetstagebuch geschrieben: **„Jesus, ich bitte dich um eine tiefe Freude, die aus der Zufriedenheit kommt, dass ich genug habe“**. Dieses Gebet habe ich in den folgenden Tagen oft gebetet und es kommt mir noch jetzt regelmässig in den Sinn. Vielleicht hast du aus letzten Predigt einen solchen Satz mitgenommen.

Wir machen heute weiter mit dem Thema „Gebet für den Kampf“. Das mag für den einen oder anderen etwas widersprüchlich tönen, weil man Gebet eher mit Ruhe, Rückzug und innerem Frieden in Verbindung bringt und nicht mit Kampf. Aber wir alle - egal ob wir uns Christen nennen oder nicht - haben unsere Kämpfe im Leben und genau für diese Situationen ist das Gebet geeignet. Die Geschehnisse aus 2. Chronik 20 können uns dabei inspirieren.

.: Sich an Gott erinnern

Die Geschichte beginnt damit, dass das Volk Israel und mit ihm König Joschafat von drei umliegenden Völkern gleichzeitig angegriffen wird. Es war ein Überraschungsangriff, den König Joschafat nicht gesucht hat. Nicht er war in den Kampf gezogen, sondern der Kampf wurde ihm von Aussen aufgezwungen. Auch in unserem Leben treffen uns die grössten Kämpfe oftmals völlig überraschend und ohne, dass wir sie gesucht hätten: Wir erhalten Bescheid, dass unser Partner schwer krank ist oder wir geraten bei einem Streit im Arbeitsteam zwischen die Fronten oder wir verlieren plötzlich den Job usw. Alles überraschende Angriffe auf unser Leben.

Sehr interessant ist zu beobachten, wie König Joschafat reagiert: **Joschafat fürchtete sich und betete zum Herrn. Er ließ in ganz Juda ein Fasten anordnen (2. Chronik 20,3)**. Als der König endlich mitbekommt, dass ihn ein grosses Heer angreift, verfällt er nicht gleich in Aktivismus: Er zählt nicht seine Soldaten und Waffen und ruft auch nicht Verbündete um Hilfe. Er nimmt die Sache auch nicht auf die leichte Schulter. Seine Angst zeigt, dass er sich der Gefahr sehr wohl bewusst ist. Aber zuerst betet er: *Er erinnert sich an Gott*. Und als zweites ruft er sein Volk auf, mit ihm zu fasten.

Ich sehe in meinem eigenen Leben, dass die Zeit für Gott als erstes verloren geht, wenn ich in Stress komme. Wenn sich die Aufgaben, Termine und Begegnungen anhäufen in einer Arbeitswoche, dann kippt als erstes mein Gebetsspaziergang raus. Aber wusstest du, dass selbst Jesus - seines Zeichens immerhin Sohn Gottes - bei Überraschungsangriffen in seinem Leben, sich zuerst an seinen Vater im Himmel erinnerte? Als sein Cousin und Freund Johannes der Täufer umgebracht wurde und er davon hörte, lesen wir: **Als Jesus das hörte, zog er sich zurück; er fuhr mit dem Boot an einen einsamen Ort, um allein zu sein (Mat 14,13)**. Die Gebetszeit verzögerte sich dann zwar nochmals, aber Jesus holte sie in der Nacht (!) nach. Wenn selbst Jesus den Schlaf hingibt für das Gebet, ist es da wohl schlau, wenn wir uns bei überraschenden Kämpfen *nicht zuerst an Gott erinnern?*

Zurück zu Joschafat: Das Volk versammelt sich vor dem Tempel und Joschafat betet dort vor allen zu Gott. Es ist ein langes Gebet, in welchem er Gott an seine Taten und Versprechen erinnert. Zum Beispiel sagt er: **Immer, wenn uns ein Unglück droht wie Krieg, Strafgericht, Krankheit oder Hungersnot, dann dürfen wir in deiner Gegenwart vor dieses Haus treten, wo dein Name verehrt wird. Wir dürfen dich um Rettung anflehen und du wirst uns hören und uns helfen (2. Chronik 20,9)**. Das ist ein Zitat aus einem anderen Gebet. Als Salomo den Tempel einweihte, betete er ein langes Gebet und genau dieser Satz kam darin vor. Aber Moment mal: Braucht Gott eine Erinnerung an seine eigenen Versprechen? Ist Gott vergesslich? Nein, Joschafat zählt diese Dinge auf, weil *er und das Volk sich an Gottes Wunder und Grösse erinnern müssen*. Gott hat nicht vergessen, wer er ist und was er kann, aber sehr oft sind wir es, die es vergessen - besonders dann wenn uns ein Kampf bevorsteht und die Umstände plötzlich unser Bild von Gott prägen und nicht umgekehrt.

Weil wir uns in herausfordernden Situationen zuerst an Gott erinnern sollten, ist es gerade kontraproduktiv, wenn wir weniger in den Gottesdienst kommen oder weniger in der Bibel lesen oder weniger beten, wenn wir gerade kämpfen. John Marc Comer hat es sehr schön gesagt: **„Unsere Absicht ist es, dich in der Gegenwart und im Frieden Gottes zu verankern“**. So wie Joschafat sein Volk brauchte, um gemeinsam zu fasten und zu beten, so brauchen wir den Gottesdienst, um gemeinsam die Kämpfe anzupacken. Und wir brauchen die Bibel, um uns an die Wunder Gottes zu erinnern und Worte für das Gebet zu finden. Letzthin las ich folgendes Zitat: **„Deshalb empfehle ich hier allen, die es noch nicht oder schon lange nicht mehr getan haben: Lest endlich die Bibel. Es ist das klügste, lehrreichste, brutalste, aufwühlendste und liebevollste Schriftwerk der westlichen Kultur“ (Roger Köppel)**. Ich bin nicht immer einer Meinung mit Herrn Köppel, aber da hat er mal Recht. Im Kampf ist das Erste, was wir tun müssen, uns an Gott zu erinnern.

.: Zugeben wer wir sind

Das Gebet von Joschafat geht noch weiter und endet so: **Wir können nichts gegen dieses riesige Heer ausrichten, das uns angreifen will. Wir wissen nicht, was wir tun sollen, aber unsere Augen sind ganz auf dich gerichtet (2. Chronik 20,12).** Wir dürfen nicht vergessen, dass Joschafat hier nicht allein im Kämmerlein betet, nein, das ganz Volk hört gerade zu. Und er ist auch nicht irgendein Diener sondern er ist der König, der Leiter Israels. Was würde die Presse wohl sagen, wenn Bundesrat Berset nächste Woche vor versammelter Presse sagen würde: „Wir wissen nicht, was wir tun sollen, aber unsere Augen sind auf Gott gerichtet“. Das wär mal was Neues!

Was Joschafat hier tut, ist, dass er offen und ehrlich zugibt, wer er ist. Er ist zwar der König Israels, aber er ist trotzdem ein Mensch. Er kommt an seine Grenzen und dieser Kampf übersteigt seine Kraft völlig. Menschen suchen immer wieder nach der ultimativen Lösung oder dem einen schnellen Plan, mit dem alles in Ordnung kommt und ein Problem gelöst wird. Gerade in Kämpfen und Krisen suchen Menschen nach Experten und Politikern, die Hoffnung und Lösungen versprechen. Aber oftmals werden diese Versprechen nicht eingehalten. Wie befreiend, wenn man auch mal sagen kann: Wir wissen nicht, was wir tun sollen!

Das ist auch für uns ein wichtiges Gebet im Kampf. Wir können Gott ganz ehrlich sagen, dass wir die Sache nicht im Griff haben. Wir sind nicht Gott, sondern er ist es. Das ist befreiend und öffnet neue Perspektiven. Dieser Satz könnte zu einem Einsatz-Gebet für die nächsten Wochen werden: **Jesus, ich weiss gerade nicht, was ich tun soll, aber ich schaue auf dich!** Mit einem solchen Gebet setzen wir unser Vertrauen auf Gott und wir lernen, Spannungen auszuhalten. Ausserdem sind solche Momente der Ehrlichkeit ein Türöffner für Gottes Wirken, wie wir gleich sehen.

.: Auf Gott hören

Nach diesem ehrlichen Gebet von Joschafat, steht Jahasiel auf. Sein Name heisst „Gott sieht“ und genau das passiert jetzt. Gott sieht und hat eine Botschaft. Jahasiel war ein Sänger der Leviten, man könnte sagen ein Lobpreisleiter. Seine Botschaft ist grossartig: **So spricht der Herr zu euch: `Habt keine Angst und verliert nicht den Mut angesichts dieses riesigen Heeres, denn nicht ihr kämpft diesen Kampf, sondern Gott (2. Chronik 20,15).** Wenn uns ein Kampf bevorsteht, dann ist es nicht nur wichtig, (1.) sich an Gott zu erinnern und (2.) zuzugeben wer wir sind, es ist (3.) auch wichtig auf Gott zu hören. Gott macht die Gefahr nicht klein: Es steht tatsächlich eine riesige Armee bereit. Der Kampf ist real und er ist herausfordernd. Gott macht auch unsere Kämpfe nie klein oder nimmt sie auf die leichte Schulter.

Wie schon im Gebet von Joschafat, ist es hier wieder fast ein wörtliches Zitat einer früheren Geschichte: Als das Volk Israel unter Mose vor dem roten Meer stand und hinter ihnen die Ägypter kamen, da sagte Mose zum Volk: **Der Herr selbst wird für euch kämpfen. Bleibt ganz ruhig! (2. Mose 14,14).** Die Botschaft ist klar: So wie Gott früher schon für das Volk gekämpft hat, so wird er es wieder tun. Darum ist auch noch heute wichtig, dass wir die Geschichten der Bibel kennen, weil wir dort mehr über den Charakter Gottes lernen. Christen sprechen immer wieder darüber, dass sie

auf Gott hören möchten. Aber wie geschieht das konkret? Der wichtigste Weg sind die Geschichten und Worte der Bibel. Gottes Reden ist nicht einfach diffus, sondern oftmals sehr klar: „**Sag nicht, dass Gott schweigt, wenn deine Bibel zu ist**“ (Gunnar Engel). Beginnen wir bei den Aussagen Gottes, die wir dort finden.

Es ist auch noch beachtenswert, wie Gott helfen möchte. Er zeigt keinen fertigen Plan auf, sondern verspricht, dass er kämpfen wird auf seine Art. Christen sprechen immer wieder davon, dass Gott einen perfekten Plan für unser Leben hat. Ich bin mir da nicht so sicher. Was ich weiss, ist, dass Gott einen guten Plan für diese Welt hat. Aber nicht alle Kämpfe, die uns im Leben begegnen, sind der Plan oder Wille Gottes. Gott möchte, dass wir reife Menschen werden, die eigene gute Entscheidungen treffen und nicht blind einem fertigen Plan folgen. Aber Gott verspricht auch dir, dass er an deiner Seite kämpfen wird, gerade in den Kämpfen, die uns überraschend treffen.

.: Position beziehen

Die Zusage Gottes durch den Levit Jehasiel hat noch einen vierten Aspekt, wie wir im Kampf bestehen können. Er sagt: „**Doch ihr werdet diese Schlacht nicht kämpfen müssen. Geht in Stellung; dann verhaltet euch still und seht, wie der Herr siegt**“ (2. Chronik 20,17). Die Zusage Gottes, dass er für das Volk kämpfen wird, ist damit verbunden, dass sie sich trotzdem zum Kampf bereit machen und Position beziehen. Sie können jetzt nicht einfach nach Hause gehen und gemütlich einen Tee schlürfen. Sie mussten vertrauen, dass Gott im richtigen Moment eingreift. Ich meine, dass das auch für uns gilt: *Die Zusage Gottes, dass er für uns kämpft, findet erst dann ihre Erfüllung, wenn wir den Kampf annehmen und uns der Herausforderung stellen.* Diese Zusage ist keine Einladung zum Rückzug oder zur Passivität.

Und Joschafat zieht in den Kampf, aber wie! Wir lesen: **Nachdem er sich mit dem Volk beraten hatte, ernannte der König Sänger, die in heiligem Schmuck dem Heer vorangehen und dem Herrn singen und seine Herrlichkeit preisen sollten. Sie sangen: »Dankt dem Herrn; denn seine Gnade bleibt ewig bestehen!«** (2. Chronik 20,21). Das Volk zieht mit Lobpreis in den Krieg. Aus menschlicher Sicht völlig naiv. Aber das ist Gebet für den Kampf. Das Volk bezieht Stellung. Sie vertrauen auf ihren Gott, dass er für sie kämpfen wird und geben damit auch zu, dass sie nicht alles im Griff haben. Und tatsächlich: Gott verwirrt die Gegner, dass sie sich gegenseitig angreifen.

.: Schluss

Wie können wir wissen, dass Gott auch noch heute für uns kämpft? Weil Jesus den grössten Kampf für uns schon gekämpft hat. Als Jesus am Kreuz hing, waren seine letzten Worte: „**Es ist vollbracht!**“ (Johannes 19,30). Das sagte er ihm Moment, als er starb und es sah wie eine Niederlage aus und nicht wie ein Sieg. Aber Jesus wusste, dass er in diesem Moment den Kampf gewonnen hatte, weil sich das Böse totgelaufen hatte in ihm. Mit seiner Auferstehung bestätigte er dann diesen Sieg. Was ist also zu tun, wenn morgen der Kampf wieder los geht? Ein guter Startpunkt ist, sich an Gott zu erinnern und ehrlich zu beten: *Jesus, ich weiss gerade nicht, was zu tun ist, aber ich schaue auf dich!* Und dann hören und Position beziehen.